

Klaus Held

Die Geburt der Philosophie bei den Griechen



VERLAG KARL ALBER



Klaus Held

Die Geburt der Philosophie
bei den Griechen

VERLAG KARL ALBER



Klaus Held

Die Geburt der Philosophie bei den Griechen

Eine phänomenologische
Vergegenwärtigung

Verlag Karl Alber Baden-Baden

Klaus Held

The Birth of Philosophy among the Greeks

A Phenomenological Re-Presentation

Using the phenomenological methods of the founder, E. Husserl, and phenomenology's most influential reformer, M. Heidegger, the first part of the book develops a new interpretation of the birth of philosophy: It was the centre of a comprehensive intellectual awakening among the ancient Greeks and was accompanied by the first steps of science and democracy. The guiding principle of the interpretation is the self-understanding of that originary thought, which, by distinguishing itself from the pre-philosophical human attitude, opened itself up to the whole of the world. Guided by today's newly awakened interest in the natural life-world, the second part sketches a phenomenological explanation of the ancient European cosmology of the four elements based on ancient texts.

The author:

Klaus Held, studied philosophy and classical philology; doctorate 1961 and habilitation 1970 at the University of Cologne. 1971–1974 Professor of Philosophy at RWTH Aachen, since 1974 at Bergische Univ. Wuppertal. 1987–1994 President of the German Society for Phenomenological Research. Visiting professorships in East Asia and North and South America. Emeritus in 2001.

Klaus Held

Die Geburt der Philosophie bei den Griechen

Eine phänomenologische Vergegenwärtigung

Mit Denkmitteln der Phänomenologie bei ihrem Begründer E. Husserl und ihrem einflussreichsten Reformier M. Heidegger entwickelt das Buch im I. Teil eine neue Interpretation der Entstehung der Philosophie: Sie bildete das Zentrum eines umfassenden geistigen Aufbruchs bei den Griechen der Antike, und die ersten Schritte von Wissenschaft und Demokratie flankierten sie. Leitfaden der Interpretation ist das Selbstverständnis des anfänglichen Denkens, das sich durch seine Selbstabgrenzung von der vorphilosophischen Einstellung der Menschen für das Ganze der Welt öffnete. Vom heute neu erwachten Interesse an der natürlichen Lebenswelt geleitet entwirft der II. Teil anhand der antiken Zeugnisse eine phänomenologische Erklärung der alteuropäischen Kosmologie der vier Elemente.

Der Autor:

Klaus Held, Studium der Philosophie und klass. Philologie; Promotion 1961 u. Habilitation 1970 an der Univ. Köln. 1971–1974 Philosophie-Prof. RWTH Aachen, seit 1974 Bergische Univ. Wuppertal. 1987–1994 Präsident der Deutschen Gesellschaft für phänomenolog. Forschung, Gastprofessuren in Ländern Ostasiens u. Nord- u. Südamerikas. 2001 emeritiert.

Zur Abbildung auf dem Cover:

Mosaik aus dem römischen Trier (2./3. Jh. n. Chr.): Anaximander aus Milet. Er galt in der Antike als Erfinder der Sonnenuhr und ist deshalb auf bildlichen Darstellungen daran erkennbar, dass er ein solches Instrument in Händen hält.

© VERLAG KARL ALBER –
ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper

www.verlag-alber.de

ISBN 978-3-495-49209-3 (Print)
ISBN 978-3-495-99962-2 (ePDF)

Vorwort

Ebenso wie andere alte Leitworte unserer Kultur wird auch der Begriff »Philosophie« seit langem mit völliger Beliebigkeit verwendet. Neben der Philosophie, die vor zweieinhalb Jahrtausenden bei den Griechen als eine Weise menschlichen Denkens begann und damals ihren Namen erhielt, gibt es heute »Philosophien« ohne Zahl – angefangen von der »Philosophie« der Fußball-Nationalmannschaft bis zur »Philosophie« der Werbestrategie für einen Kosmetikonzern oder der Fahrpreisgestaltung der Deutschen Bahn. Eine kleine Chance, die Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs wachzuhalten, liegt darin, dass wir die Gedanken, die einst bei der Entstehung der Philosophie gedacht wurden, noch einmal denken, aber nicht in der Form, die durch die damalige Gestalt unserer Kultur bedingt war; das wäre der Ausstellung von Ausgrabungsfunden in einem Museum vergleichbar. Worauf es ankommt, ist eine »Vergegenwärtigung« in der wörtlichen Bedeutung dieses Begriffs: Überlegungen, die zu einem besseren Verständnis der Lebensverhältnisse in unserer gegenwärtigen, von Katastrophen heimgesuchten Welt beitragen können und im Dienst dieser Aufgabe auch Gedanken aus alter Überlieferung in entsprechend erneuerter Form wieder aufgreifen.

Für einen solchen Brückenschlag zwischen Antike und Moderne scheint mir das phänomenologische Denken, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand und bis heute von bedeutenden Philosophen in immer neuen Umgestaltungen kreativ weitergeführt wurde, in besonderer Weise geeignet. Ein Grund dafür ist die Nähe dieses Denkens zum Anfang der Philosophie im antiken Griechenland, die allerdings von den maßgebenden Vertretern der Phänomenologie – ausgenommen Martin Heidegger – nur selten und mit wenig Nachdruck zur Sprache gebracht wurde. Das vorliegende Buch soll die innere Verbundenheit der Phänomenologie mit den Anfängen eindringlicher verdeutlichen, als es bisher geschehen ist. Dabei liegt mir zunächst daran, die wenig beachtete Affinität der Grundgedanken

Vorwort

von Edmund Husserl, dem Gründer der Phänomenologie, zum frühen philosophischen Denken herauszustellen, die er selbst nur bruchstückhaft und undeutlich gesehen hat.

Wie der Untertitel dieses Buches anzeigt, hat sein erster Teil¹ die Aufgabe, Grundzüge der anfänglichen Philosophie mit den Denkmitteln der Phänomenologie neu zu vergegenwärtigen. Einen Versuch in diese Richtung hatte ich 1995 schon in einem italienischen Buch unternommen. Dem Kollegen Fausto Fraisopi danke ich dafür, dass er mich ermuntert hat, die damaligen Gedanken nun in einem deutschen Buch wieder aufzunehmen. In den vorliegenden Untersuchungen, die auf diese Weise entstanden sind, gehe ich von Husserls Phänomenologie-Verständnis aus, aber an den Problemstellen greife ich auf Gedanken aus der hermeneutischen Umgestaltung der Phänomenologie zurück, die Martin Heidegger in *Sein und Zeit* entwickelt hat, und mit der mir geboten erscheinenden Vorsicht lasse ich mich auch durch sein seinsgeschichtliches Denken nach der »Kehre« anregen. Das gibt mir zugleich Gelegenheit zu erklären, warum ich den Grundüberzeugungen der beiden Ahnväter der Phänomenologie, die das Bewusstsein bzw. das Sein für die »Sache« der Philosophie hielten, nicht folge und lieber der »Welt« solch zentrale Bedeutung für die Phänomenologie und für die Philosophie überhaupt zuspreche.

In die Richtung, in die das Stichwort »Welt« weist, werden wir heute schon vor aller Philosophie durch viele Zusammenhänge gedrängt, die man nur verstehen kann, wenn man die Augen dafür öffnet, dass sie das Ganze der Welt betreffen. Die unaufhaltsam fortschreitende »Globalisierung« macht uns weltweit, ob uns das passt oder nicht, wechselseitig voneinander abhängig. Das gilt »im Guten wie im Bösen«. Vorausgesetzt, dass die politisch Verantwortlichen nicht durch den gegenwärtig wiederkehrenden Nationalismus verblendet waren, konnten sie jüngst aus den schlimmen Erfahrungen der »Corona«-Pandemie die Lehre ziehen, dass wir mit der sicher zu erwartenden Wiederholung solcher Katastrophen auf die Dauer nur leben können, wenn wir ihnen nicht mit dem Partikularismus einer »America first«-Einstellung begegnen, sondern mit der Bereitschaft

¹ Der I. Teil geht zurück auf die deutsche Vorlage für die italienische Übersetzung einer Vortragsreihe, die ich 1994 am Istituto Italiano per gli Studi Filosofici in Neapel hielt und die als Buch mit dem Titel *La fenomenologia del mondo e i Greci*, Mailand 1995, veröffentlicht wurde. Die alte Vorlage habe ich aber in solchem Maße überarbeitet und erweitert, dass ein völlig neuer Text entstanden ist.

zu einem Verhalten, das der unaufhebbaren globalen Interdependenz entspricht.

Was den phänomenologischen Charakter dieses Buches betrifft, so möchte ich zeigen, wie sich die bei den Griechen beginnende Philosophie und Wissenschaft und ebenso die untergründig damit verbundene Erfindung der Demokratie besser mit den Denkmitteln einer Phänomenologie der Welt als mit dem traditionellen Instrumentarium der Darstellungen der Philosophiegeschichte verständlich machen lassen. In besonderer Weise dient der zweite Teil² dieser Absicht. Hier umreißt ich in den Grundzügen eine auf die natürliche Lebenswelt bezogene Interpretation der alteuropäischen Vier-Elemente-Kosmologie von den Anfängen des griechischen Denkens bis Aristoteles. Das soll der im ersten Teil entworfenen Vergegenwärtigung der Geburt der Philosophie mit den Mitteln einer Weltphänomenologie als eine Art Bewährungsprobe dienen. Zugleich kann diese Umrisszeichnung helfen, verborgene geistige Hintergründe der gegenwärtigen Umweltkrise ans Licht zu bringen und auf diese Weise Grundlagen für ihre sachgerechte philosophische Beurteilung zu gewinnen.

An dieser Stelle droht aber ein Missverständnis. Mit der Erhellung und Erläuterung solcher Hintergründe erhebt die Weltphänomenologie nicht den Anspruch, Anweisungen für die praktische »Bewältigung« der sich gegenwärtig anbahnenden Umweltkatastrophe zu liefern. Alle Versuche, philosophischen Konzeptionen unmittelbar in der gesellschaftlichen Praxis Wirklichkeit zu verleihen, angefangen von Platons Versuch einer umfassenden Reform des politischen Zusammenlebens in der antiken Polis Syrakus bis hin zur Konstruktion eines in sich selbst dialektisch-philosophischen Geschichtsgangs in Richtung auf das Ziel der kommunistischen Gesellschaft bei Karl Marx sind gescheitert.

Dem Geist des philosophischen Engagements in einer revolutionären Praxis ist die Einstellung der ursprünglichen Husserl'schen Phänomenologie, die Haltung der gelassenen Beschreibung und Analyse vorgefundener Gegebenheiten, diametral entgegengesetzt. Nach meiner Auffassung hat die Philosophie nach zweieinhalb Jahrtausenden nur durch die Einnahme und Bewahrung dieser Grundhaltung noch eine Zukunft. Deshalb enden die Untersuchungen dieses Buchs

² Der II. Teil beruht auf dem teilweise ebenfalls stark überarbeiteten Text einer Vorlesungsreihe über den Beginn von Philosophie und Wissenschaft bei den Griechen der Antike, die ich 2007 in Seoul an der National-Universität von Korea gehalten habe.

Vorwort

ohne ein »praktisch verwertbares« Ergebnis. Trotzdem kann man aus ihnen – so hoffe ich – »etwas lernen«, nämlich viele zur vermeintlichen Selbstverständlichkeit gewordene Interpretationsmuster in der sokratischen Einstellung radikaler Fragebereitschaft kritisch zu überdenken.

Da ich mich seit Jahrzehnten immer wieder bemüht habe, durch phänomenologische Interpretationen die Entstehung der Philosophie bei den Griechen besser zu verstehen, konnte es nicht ausbleiben, dass sich Gedanken in diesem Buch mit Überlegungen in früheren Publikationen decken oder treffen. Es gibt in der Tat Problemzusammenhänge, die in solchen Veröffentlichungen differenzierter und dadurch auch befriedigender als in diesem Buch erläutert wurden. Ich musste das in Kauf nehmen, weil die Fülle der Themen, die bei einer Darstellung der Entstehung der Philosophie berücksichtigt werden müssen, eine gedrängte Erörterung der Einzelprobleme erforderlich macht, bei der die feinste Stufe der Differenzierung oft nicht erreicht werden kann. Gelegentlich gab es aber auch das Umgekehrte: Frühere Überlegungen bedurften einer Modifikation, einer Ergänzung oder auch der Korrektur. Die dadurch gebotenen »Retraktationen« habe ich selbstverständlich vorgenommen und auch eigens darauf hingewiesen. Dabei ging es mir in erster Linie um ein sachlich überzeugenderes Verständnis der Entstehung der Philosophie, aber Hand in Hand damit auch um eine fortschreitende Klärung und Vertiefung des Selbstverständnisses der Phänomenologie im Zeitalter der Globalisierung.

Es kann gut sein, dass Menschen sich deshalb für dieses Buch interessieren, weil sie sich durch die populäre Darstellung von Fragen des antiken Denkens in meinem philosophischen Reiseführer *Treffpunkt Platon* angenehm unterhalten gefühlt haben. Es kann aber auch Interessenten geben, die von diesem Buch eine Fortsetzung der strengen Analysen erwarten, mit denen ich in Büchern und Aufsätzen versucht habe, zur Lösung von Sachproblemen der Phänomenologie beizutragen. Das vorliegende Buch bietet weder das eine noch das andere in reiner Form. Ich hoffe, dass diejenigen, denen eigentlich nur an den professionellen Beiträgen zur Phänomenologie gelegen ist, es nicht als unpassend empfinden, sich gelegentlich durch die Reminiszenzen eines »Zeitzeugen« ein wenig unterhalten zu lassen. Und bei den philosophischen Laien habe ich die Hoffnung, dass der neuartige Reiz, der von einer gelassenen phänomenologischen Auseinandersetzung mit den Problemen ausgeht, den einen oder an-

deren Leser dieses Buchs dazu verführen kann, sich einmal in das Vorgehen eines Autors zu vertiefen, der eine den Leser interessierende Sachfrage in einem Vortrag, einem Aufsatz oder einem Kapitel eines Buchs auf phänomenologische Weise erörtert.

Zum Schluss möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass es schon ein Buch gibt, dessen Titel mit den ersten Worten des Titels, den die vorliegenden Untersuchungen tragen, identisch ist: *Die Geburt der Philosophie* von Gerhard Nebel aus dem Jahre 1967. Nebel, ein promovierter Philosoph und heute fast vergessener Autor, lebte zu der Zeit, als ich in meiner Heimatstadt Wuppertal das Gymnasium besuchte, zehn Jahre in dieser Stadt. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass ich früh auf ihn aufmerksam wurde. Obwohl ich seine Auffassungen zu Politik und Kultur keineswegs immer teilte, habe ich eine ganze Reihe seiner Schriften wegen ihrer Anregungskraft mit Genuss und Gewinn gelesen und in meine Bibliothek aufgenommen.

Aber warum nehme ich dann in diesen neuen Untersuchungen nirgendwo auf sein Buch Bezug? Wenn man, wie das Gerhard Nebel tut, das frühe Denken lieber in die Nachbarschaft von Orakelsprüchen rückt, als dahinter Argumente zu suchen, fehlt ihm die Art von Überzeugungskraft, durch die es überhaupt die Bezeichnung »Philosophie« verdient. Von der durch diese Bezeichnung geforderten Gedankenstrenge muss man auch in einer essayistischen und populären Darstellung der geistigen Welt der »Vorsokratiker« noch etwas spüren. Man wird philosophischen Gedanken nicht gerecht, wenn man sie gleichsam von außerhalb ihrer geistigen Welt betrachtet und »über« sie so redet, als seien sie so etwas wie exotische Lebewesen. Man muss sich vielmehr mit dem eigenen Denken in ihre Geisteswelt hineinbegeben und ihre Gedanken so mitdenken, als käme man selbst gerade zum ersten Mal auf sie. Aber das setzt voraus, dass man diese Gedanken von vorneherein als Behauptungen kennenlernt, über deren Haltbarkeit man mit Argumenten streiten kann. Wer phänomenologisch denkt, wird an dieser Stelle darauf hinweisen, dass nur dann Aussicht auf eine Schlichtung des Streits besteht, wenn man fragt, auf welche Erfahrung einer Sache sich das jeweils diskutierte Argument stützt. Und eben dies ist der Geist, in dem hier versucht wird, das Denken der anfangenden Philosophie zu vergegenwärtigen.

Die Untersuchungen habe ich in der gleichsam insularen Existenz während der langen ersten Phase der Corona-Pandemie 2020/21 geschrieben. Mir fehlen die Worte für den tiefen Dank, den ich mei-

Vorwort

ner Familie schulde: meiner Frau Margret gemeinsam mit unserer Tochter Bettina für ihre immer aufs Neue bewahrte Geduld, unserem Sohn Georg für seine nie erlahmende Bereitschaft, mir aus Schwierigkeiten der Computerbenutzung herauszuhelfen, und unserer Tochter Angela für ihre außergewöhnliche Sorgfalt und Umsicht beim Korrekturlesen.

Das Buch ist dem Andenken an einige verstorbene Kollegen gewidmet, die in Freundschaft mit mir verbunden waren: Antonio Aguirre und Heinrich Hüni, ohne die der Aufbau des phänomenologischen Lehr- und Forschungszentrums an der Bergischen Universität Wuppertal nicht möglich gewesen wäre, Wolfgang Janke, der als Geistesverwandter und Nachbar in der Philosophie diesen Aufbau wohlwollend begleitete und unterstützte, Guillermo Hoyos und Akihiro Takeichi, die von Bogotá und Kyoto aus für die Förderung des Nachwuchses der phänomenologischen Forschung aus vielen Ländern Lateinamerikas und Ostasiens durch das Wuppertaler Zentrum die entscheidenden Anstöße gaben.

Wuppertal, im November 2021

Klaus Held

Bibliographische Hinweise

Zur Schreibung des Griechischen:

Alle griechischen Wörter sind in kursiv gesetzter lateinischer Schrift wiedergegeben.

Zum Gebrauch von Klammern innerhalb von Übersetzungen aus dem Griechischen oder Lateinischen:

Ergänzungen, die semantisch über die griechische Vorlage nicht hinausgehen und aus sprachlichen Gründen im Deutschen unentbehrlich erscheinen, sind in spitze Klammern gesetzt: ⟨ ⟩

Erläuterungen, die semantisch kein Bestandteil der griechischen Vorlage, aber für ihr Verständnis unentbehrlich sind oder dieses unmittelbar erheblich erleichtern, stehen in eckigen Klammern: []

Alle anderen Hinzufügungen sind durch runde Klammern markiert: ()

Bei mehrfach zitierten Stellen werden folgende Abkürzungen benutzt:

Diels/Kranz 22 B 51, Diels/Kranz 28 B 2,5–8 [Beispiele]

= Hermann Diels u. Walther Kranz: Die Fragmente der Vorsokratiker (Erstausgabe 1903, von mir benutzt: 11. Aufl. Zürich/Berlin 1964). In der Stellen-Angabe bezieht sich die erste Ziffer auf den Philosophen (Heraklit: 22, Parmenides: 28). Der Großbuch-

Bibliographische Hinweise

stabe B kennzeichnet die Textstücke, die von den Herausgebern für echt gehalten werden. Unter den Buchstaben A fallen alle doxographischen und andere Zeugnisse. Mit dem Buchstaben C ist die Gruppe der Fragmente markiert, bei denen es sich nach der Einschätzung von Diels und Kranz wahrscheinlich um Imitationen oder Fälschungen handelt. Die zweite Ziffer dient der Identifikation der Fragmente, die in der Sammlung nummeriert sind. Bei Zitaten aus dem Gedicht des Parmenides sind an die ersten Angaben noch Ziffern angehängt, die sich auf die Nummerierung der Verse in dem Gedicht beziehen.

Platon Politeia, Platon Theaitetos, Platon Timaios

= Stellen in Platons Schriften werden, wie üblich, mit Zahlen und Buchstaben angegeben, welche die Seiten und Abschnitte der Platon-Ausgabe des Humanisten Henricus Stephanus (Heinrich Stephan), Gent 1578, bezeichnen.

Aristoteles Politik, Aristoteles Metaphysik, Aristoteles Ethik

= Gesamtausgabe der Werke des Aristoteles durch die Preußische Akademie der Wissenschaften, besorgt von Immanuel Bekker 1831.

Sein und Zeit

= Martin Heidegger: Sein und Zeit, Tübingen 1927 (von mir benutzt: 8. unv. Aufl. Tübingen 1957).

Husserl Krisis

= Edmund Husserl: Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie (Husserliana Bd. VI), hrsg. v. Walter Biemel, Den Haag 1954.

Ideen 1

= Edmund Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie, Neuausgabe mit dem Text der zu Lebzeiten Husserls erschienenen Auflagen, neu hrsg. v. Karl Schuhmann (Husserliana III/1), Nachdruck 1976.

Heraklit Parmenides

= Vf.: Heraklit, Parmenides und der Anfang von Philosophie und Wissenschaft. Eine phänomenologische Besinnung, Berlin 1980.

Lebendige Gegenwart

= Vf.: Lebendige Gegenwart. Die Frage nach der Seinsweise des transzendentalen Ich bei Edmund Husserl, entwickelt am Leitfa-

den der Zeitproblematik, Den Haag 1966 (Phaenomenologica Bd. 23).

Treffpunkt Platon

= Vf.: Treffpunkt Platon. Philosophischer Reiseführers durch die Länder des Mittelmeers, Stuttgart 1990 u. ö., Taschenbuchausgabe 2009.

Husserl Methode, Husserl Lebenswelt

= Edmund Husserl: Die phänomenologische Methode, u. ders.: Phänomenologie der Lebenswelt, Texte ausgewählt mit Einführung v. K. Held, 2 Reclambände 1990, 32021.

Biblischer Glaube

= Vf.: Der biblische Glaube. Phänomenologie seiner Herkunft und Zukunft, Frankfurt a. M. 2018.

Politische Welt

= Vf.: Phänomenologie der politischen Welt, Frankfurt a. M.... 2010.

Natürliche Lebenswelt

= Vf.: Phänomenologie der natürlichen Lebenswelt, Frankfurt a. M.... 2012.

Europa

= Vf.: Europa und die Welt. Studien zur welt-bürgerlichen Phänomenologie, St. Augustin 2013.

Betrachtungen

= Vf.: Zeitgemäße Betrachtungen, Frankfurt a. M. 2017.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Bibliographische Hinweise	13
Einleitung	19
I. Teil: Der griechische Aufbruch des Denkens in phänomenologischer Sicht	55
§ 1. Heraklits Kritik der <i>dóxa</i>	55
§ 2. Der Welthorizont und das Seiend bei Heraklit und Parmenides	69
§ 3. Was macht das Verständnis der frühen Philosophie phänomenologisch?	86
§ 4. Gibt es »die Lebenswelt«?	98
§ 5. Die Lebenswelt am Anfang der Philosophie	110
§ 6. Weltphänomenologie nach Husserl und Heidegger	120
§ 7. Die Geburt der Philosophie	140
§ 8. Die Entstehung der Wissenschaft	155
§ 9. Ethos, Logos, Isegorie	173
§ 10. Meinungsstreit und Öffentlichkeit	190
§ 11. Demokratie und Ungleichheit	202
§ 12. Überleitung zum II. Teil: Objektivismus und Lebenswelt.	219
II. Teil: Kosmologie der Elemente von Thales bis Aristoteles	237
§ 13. Die vier Ursachearten und der Doppelsinn von <i>phýsis</i>	237
§ 14. <i>ti katá tinós</i> – Bedarfshorizonte und Seinshorizont	255

Inhaltsverzeichnis

§ 15. »Element« und »Atom« als erste Themen der Philosophie	268
§ 16. Die dunkle Herkunft des Erscheinens	280
§ 17. Die Methode der Kosmologie in Platons <i>Timaios</i>	294
§ 18. Die Elemente im Raum bei Platon und Aristoteles	315
§ 19. Das Elementare und die <i>phýsis</i>	337
§ 20. Das Elementare in der Sprache	354